



TEXT MICHELLE SCHWARZENBACH FOTOS KURT REICHENBACH

Vor Gott sind alle Menschen gleich, heisst es in der Bibel. Nun – unter dem Regen auch.

Rom, Piazza dei Protomartiri Romani im Vatikan, 24 Stunden vor der Vereidigung. Regentropfen prasseln wie Speerspitzen auf die Pflastersteine. Die Schweizergardisten stehen in einer Doppelreihe. Regentmäntel verdecken ihre blau-rot-gelbe Gala-Uniform, auf den Helmen fehlt die obligate Pfauenfeder – einmal nass, ist sie nicht mehr zu gebrauchen (70 Euro kostet das Stück!).

Gegenüber warten die Zuschauer: Bundesrat Ignazio Cassis, 58, Armeechef Philippe Rebord, 62, und Angehörige der Gardisten. Frauen schauen hilflos zu, wie der Regen in ihre Sandaletten klettert, Männer klopfen einander Tropfen von den Anzügen, und der Hintere schimpft mit dem Vorderen, weil man doch aufpassen müsse mit dem Schirm, Herrgott noch mal.

Zuvorderst steht Ruth Metzler, 54, katholische alt Bundesrätin, als Einzige mit Regenhut. Als Präsidentin der Stiftung Schweizergarde, die die Gardisten vor ▶

Der grosse Moment Am 6. Mai legen im Herzen des Vatikans 23 Schweizergardisten ihren Eid ab.

Rechts: Stramm Stiftungspräsidentin Ruth Metzler mit Schweizergardisten im Ehrenhof: «Ich bewundere ihr selbstloses Dienen.»



Gesucht: Mann, ledig, katholisch! Die Schweizergarde im Vatikan hat ein Nachwuchsproblem. Nun will alt Bundesrätin **RUTH METZLER** helfen. An der Vereidigung der neuen Gardisten in Rom ist sie begeistert von den jungen Burschen.

Die Gardien-Mutter



Chefbüro

Als Schweizergarde-Kommandant trägt Christoph Graf eine weisse Helmfeder – und kämpft um Nachwuchs.

Links: Grosse Ehre Bundesrat Ignazio Cassis und seine Frau Paola gratulieren den frisch vereidigten Gardisten.

Unten: In Begleitung Ruth Metzler mit Stiftungsratskollege und Ex-Mövenpick-Chef Guido Egli.

Sicherheit des Papstes zuständig. Zurzeit sind 111 Männer im Dienst. 23 von ihnen werden in weniger als 24 Stunden schwören, dem Papst treu, redlich und ehrenhaft zu dienen – und im Notfall ihr Leben für ihn zu opfern.

Tag der Vereidigung, Büro des Kommandanten im Gardequartier bei der Porta Sant'Anna. Christoph Graf, 58, wirkt erstaunlich entspannt für einen Hirten, dessen Schäfchen heute Abend ihren Eid ablegen. Vor 32 Jahren war er selbst dran – «ein sehr emotionaler Moment». «Gardist ist kein Job», sagt Graf, «das ist eine innere Überzeugung.»

Doch dem Ruf des Heiligen Vaters folgen immer weniger junge Männer. Ihre selbstbestimmten Lebensentwürfe kollidieren mit den Werten, für die die Schweizergarde steht.

«Sie müssen dienen können, die eigenen Bedürfnisse hintanstellen, diszipliniert und treu sein», erklärt Graf. Hinzu komme die wirtschaftliche Lage der Schweiz: «Wenn es bei euch oben gut läuft, sind wir nicht mehr so attraktiv.» Weil der Dienst auf Zeit angelegt ist, müssen jedes Jahr 30 neue Anwärter her. Darum

besucht Graf jetzt Marketing-Workshops, erteilt Befehle für Videoclips und Facebook-Posts.

Ein Keller im Gardequartier, drei Stunden vor der Vereidigung. Die Gardisten bekommen stählerne Harnische angelegt. Ruth Metzler hilft dem Tessiner Nicola Crivelli beim Festzurren. «Für mich geht ein Bubentraum in Erfüllung», sagt der Metzler lächelnd. Letzten September hat sie die Gardisten persönlich kennengelernt. «Unsere Stiftung will ihnen und ihren Familien eine Perspektive bieten.»

2015 beschloss Papst Franziskus, dass Gardisten unabhängig von ihrem Grad nach fünf Dienstjahren heiraten und eine Familie gründen dürfen. Früher war das Offizieren, Wachtmeistern und Korporalen vorbehalten. «Eine gute Entscheidung», sagt Metzler, «stellen Sie sich vor, Sie müssten zehn Jahre auf Ihre Braut warten – da würden Sie die Garde auch verlassen.» Ihre Stiftung unterstützt die Männer etwa mit Schulgeld für die Kinder an der Schweizer Schule in Rom und Familienzulagen.

Wo um Himmels willen lernt ein Gardist, der fast rund um die Uhr beschäftigt ist, eine Frau kennen? Hintern den Mauern des Vatikans munkelt man, so mancher sei seiner Braut beim Wachestehen begegnet. Telefonnummern austauschen geht auch im Stillen.

17 Uhr, Damasushof des Apostolischen Palastes, Einmarsch der Gardisten. Bevor einer nach dem anderen seine rechte Hand zum Schwur hebt, richtet eine Reihe von Geistlichen das Wort an sie (der Papst ist in Bulgarien). Je länger die Reden dauern, desto mehr Handygetippe in den Zuschauerreihen. Derweil stehen die Gardisten da wie Säulen, den Blick geradeaus gerichtet – so wie sie das mindestens die nächsten 26 Monate tun werden. ●



Geistliches Trio Abt Urban Federer und die Bischöfe Markus Büchel («im Umstandsgewand») und Felix Gmür (v. l.) sind im Ehrenhof zu Spässen aufgelegt.

Links: Schützenhilfe Vor der Vereidigung hilft Ruth Metzler dem Gardisten Nicola Crivelli in seinen Harnisch – für den Tessiner geht ein Bubentraum in Erfüllung.

► allem finanziell unterstützt, ist sie nach Rom gereist, um an der jährlichen Vereidigung der neuen Rekruten teilzunehmen. «Ich bin begeistert von diesen aufgeweckten jungen Männern.»

Heute ist die Kranzniederlegung, sie findet jeweils am Vorabend der Vereidigung statt: eine Gedenkfeier für die 147 Gardisten, die im Jahr 1527 bei der Verteidigung des Papstes umgebracht wurden. Seit über 500 Jahren ist die Schweizergarde für die

